

Happy Birthday, Harry Potter!

Millionen Fans gratulieren dem berühmten Zauberlehrling: Vor 20 Jahren erschien sein erstes Abenteuer in Deutschland.

VON DORIT KOCH

Das magischste Datum im Harry-Potter-Universum ist der 31. Juli – für deutschsprachige Muggel schon seit 20 Jahren. Kurz vor dem gemeinsamen Geburtstag des berühmten Zauberers und seiner Erfinderin Joanne K. Rowling am letzten Julitag brachte der Hamburger Carlsen Verlag 1998 „Harry Potter und der Stein der Weisen“ heraus. Ein Jahr nach dem englischen Original kam das Buch in die hiesigen Buchläden, einfach so, ohne Polizeischutz und sprechende Hüte. Zwei Jahrzehnte später sind 34 Millionen deutsche Exemplare verkauft. Der Titelheld ist als Marke 15 Milliarden Dollar wert und ein Goldesel für alle Beteiligten.

„Harry Potter ist für Carlsen auch heute noch außergewöhnlich und in der Buchbranche einzigartig“, sagt Verlagschefin Renate Herre. „Das wird es so wohl nie wieder geben.“ Der große Hype setzte zwischen dem dritten und vierten Band ein, rund um das Jahr 2000. „Plötzlich belegte ein Kinderbuch Platz eins bis drei der Bestsellerlisten“, erinnert sich Herre. Wesentlich dazu beigetragen habe die Verbreitung des Internets. „Erstmals bekam ein Buchtitel eine eigene Homepage, vor allem aber wurde Fanfiction zum Mainstream“, erzählt sie. „Die Leser mussten ja die Wartezeit bis zum nächsten Band überbrücken. Es ist unglaublich, wie viele Geschichten sie dabei produziert haben.“

Nicht nur die Literatur, auch der kommerzielle Scharfsinn der Autorin wird längst wissenschaftlich erforscht. Emer O’Sullivan, Professorin für englische Literaturwissenschaft an der Lüneburger Leuphana Universität, trifft sie in ihren Seminaren, „diese privilegierte Generation, die mit der Reihe groß geworden ist, die bis zum nächsten Band warten und mitfiebern musste“. Für sie habe „Harry Potter“ so etwas wie eine moderne Mythologie begründet. „Es geht eben nicht nur um das offensichtliche Gut gegen Böse, Rowling tastet sich auch an weitere ethische Fragen heran.“ Ihre Studenten erzählten ihr von Lektüreerlebnissen, die prägend in ihrem Leben gewesen seien, so die Dozentin. „Wenn sie heute krank oder niedergeschlagen sind, hören sie die Hörbücher, um sich zu trösten.“

Prägend war der Welterfolg auch für die Landschaft der Kinder- und Jugendliteratur. Plötzlich wurde in zahllosen Büchern gehext und gezaubert. „Harry löste nicht nur einen neuen Fantasyboom aus, es erschienen danach mehr Reihen und mehr Crossover-Titel, also Bücher für junge wie



Auch so ein Trick: Harry Potter verzauberte den jungen englischen Schauspieler Daniel Radcliffe in einen Kino-Star.

Foto: Warner Bros.

erwachsene Leser gleichermaßen“, meint die Expertin. „Vor allem aber wurde Kinder- und Jugendliteratur aufgewertet. Die New York Times machte eine eigene Bestsellerliste dafür auf, als Harry Potter alles andere verdrängte.“ Auf dem deutschsprachigen Markt trug Übersetzer Klaus Fritz zum Erfolg bei. „Die Übersetzer bekamen meistens nur ganz wenig Zeit. Aber auch für seine sprachlichen Einfälle gebührt ihm ganz großes Lob“, sagt O’Sullivan.

Als der erste deutsche Potter in den Handel kam, arbeitete Christel Heideemann-Schmidt in einer Buchhandlung in Elmshorn bei Hamburg und war wie ihre ebenfalls für den Kinder- und Jugendbuchverkauf zuständige Kollegin begeistert. „Ich schrieb eine Rezension für ein Anzeigenblatt und warnte: „Wenn Sie Ihrem Jungen dieses Buch kaufen, werden Sie ihn drei Tage lang nicht sehen.“ Auch damals war es schon wichtig, Jungen zum Lesen zu bekommen. Noch immer ist sie im selben, heute zu Heymann gehörenden Geschäft – und noch immer funktioniere „Harry Potter“ als Einstiegsdroge für Lesemuffel.

Derzeit macht sich eine Bürgerinitiative mit teils namhaften Mitgliedern mit

fasciniert war die Buchhändlerin damals nicht nur davon, dass eine Autorin von Anfang an sieben Bände ankündigte. Gerne habe sie ihren Kunden auch die Geschichte von der arbeitslosen, alleinerziehenden Autorin aus Großbritannien erzählt, deren Manuskript erst niemand wollte. In Deutschland lehnten viele Kinderbuch-Verleger ebenfalls ab. Klaus Humann schlug zu. Mutig legte er einen fünfstelligen D-Mark-Betrag auf den Tisch für den Roman einer unbekannteren Autorin. Humann leitete damals den Hamburger Carlsen Verlag mit 35 Mitarbeitern als charmanter Kleinbetrieb. Heute sind es 190 Mitarbeiter.

Carlsen sorgt dafür, dass der Zauber weitergeht. Zum Jubiläum veröffentlicht der Verlag am 31. August alle sieben Bände als Neuauflage. Für den neu illustrierten Auftritt wählten sie den Mailänder Künstler Icapo Bruno aus. Auch Hörbuchstar Rufus Beck kehrt dann nach langer Zeit für drei Jubiläumslesungen in Hamburg, Berlin und München in die Zauberschule Hogwarts zurück. Kurze Zeit später kommt der zweite Film des Spin-offs „Phantastische Tierwesen“ in die Kinos. Das Theaterstück „Harry Potter und das verwunschene Kind“, wird 2020 ebenfalls in Hamburg auf die Bühne gebracht.

Zum Jubiläum richtete Carlsen die Internetseite „20 Years Of Magic“ ein. Dort teilen Fans ihre schönsten Erlebnisse mit der magischen Welt. „Ich weiß noch, wie ich am Fenster gestanden und auf den Briefträger gewartet habe“, schreibt Cathrin. War das Buch endlich da, habe sie es sofort durchgelesen. Und Tania berichtet: „Es gibt keinen Tag, an dem ich nicht kurz in Hogwarts vorbeischaue. Die Bücher sind meine Zuflucht, mein Ausbruch aus dem Alltag, mein zweites Zuhause und damit etwas ganz Besonderes.“ (dpa)

„Das Einheitsdenkmal gehört in den Osten“

Berlin. Das in Berlin geplante Einheitsdenkmal gehört nach Ansicht des mit dem Projekt betrauten Kreativdirektors Johannes Milla „definitiv“ in den Osten der Stadt. „Denn dort, nicht in Westberlin, wagten sich mutige Bürger auf die Straße, wagten den Widerstand gegen das SED-Regime“, sagte Milla der „Berliner Zeitung“. „Diese Bürger in Westberlin zu ehren, wäre historischer Unsinn.“

Derzeit macht sich eine Bürgerinitiative mit teils namhaften Mitgliedern mit einer auf 77 Tage angesetzten allabendlichen Demonstration dafür stark, das Einheitsdenkmal nicht vor dem Berliner Schloss, sondern vor dem Reichstag zu errichten. Er gehörte während der Teilung der Stadt bis 1990 zum Westen, die Mauer verlief unmittelbar dahinter.

Johannes Milla, dessen Stuttgarter Firma Milla & Partner den Wettbewerb zum Denkmal gewonnen hat, verwies auf die Beschlüsse des Deutschen Bundestags. Schon damals seien beide Varianten in der Debatte gewesen, das Parlament habe sich aber ausdrücklich für den Platz vor dem Schloss entschieden, sagte er.

Das Denkmal soll an die friedliche Revolution in der DDR und die Wiedergewinnung der Deutschen Einheit erinnern. Seit mehr als zehn Jahren wird darum gestritten. Ende Juni war die Freigabe von 17,1 Millionen Euro für den Bau des Denkmals für nicht beschlussfähig erklärt worden. (dpa/SZ)

Diese Effekte eines Ineinanderwirkens von physischer und geistiger Arbeit, von materieller und ästhetischer Produktion, sind für die gebildeten Stände im Feudalismus oder das aufgeklärte Bürgertum im späteren Kapitalismus ein Grund, sich mäzenatisch verdient zu machen. Sie wussten, dass sich eine Gesellschaft nicht aus sich selbst heraus erneuert und auch die Potenziale der Künste und der Wissenschaften, der Philosophie und Literatur dafür braucht.

Aus diesem Erhaltungszusammenhang heraus werden sich auch die Preise, Stipendien und Titel wie „Stadtschreiber“ ins Kulturleben eingepreßt haben, die bestenfalls verhindern, dass ein Dichter noch zum „Stadtstreicher“ wird – denn was ein Autor, ein Lyriker, heute verdient, darüber schweigen die Götter und das Finanzamt.

Lieber zitiere ich noch aus einem Brief, den Ludwig Wittgenstein jr. am 14. 7. 1914 an den Herausgeber Ludwig von Ficker so großartig schrieb: „Sehr geehrter Herr! Verzeihen Sie, daß ich Sie mit einer großen Bitte belästige. Ich möchte Ihnen eine Summe von 100000 Kronen überweisen und Sie bitten, dieselbe an unbemittelte (...) Künstler (...) zu verteilen.“

Der Schriftsteller Kurt Drawert lebt in Darmstadt und arbeitet bis Dezember als Stadtschreiber in Dresden.

Liebesgedichte von Günter Grass erscheinen

Göttingen. Über drei Jahre nach dem Tod von Günter Grass veröffentlicht der Göttinger Steidl Verlag einen neuen Band mit Liebesgedichten des Literatur-Nobelpreisträgers. Das Buch „Du, Ja, Du“ erscheint im September und enthält rund 50 Gedichte, wie der Verlag mitteilte. Die Gedichte wurden von der Schriftstellerin Katja Lange-Müller ausgewählt. Grass war 2015 im Alter von 87 Jahren gestorben. (epd)

Im Feudalismus galt der Kreislauf noch was, der einen Mehrwert des Geistes erzeugt.

Immer, wenn ich gefragt werde, was ich als Stadtschreiber so den ganzen Tag mache und was ein Stadtschreiber eigentlich ist, werde ich sichtlich verlegen, denn im Grunde weiß ich es nicht. Wenn ich gut gelaunt bin und zur Komik aufgelegt, sage ich dann: Ich schlafe bis zwölf, frühstücke bis zwei, spaziere bis fünf und mache mich um sechs auf die Suche nach einer Muse, die mich gern einmal küssen kann. Anschließend Wirtshaus. Oder ich sage gar nichts und habe wenigstens nicht gelogen. Bis mich ein Schreibfehler in einer E-Mail auf die Spur einer Erklärung gebracht hat, die sich im Nachdenken darüber zunehmend mit Sinn füllt. „Ich bin“, schrieb ich an einen Freund, „gerade Stadtschreiber in Dresden“.

Ob die Substitution des Wortes „Schreiber“ mit „Streicher“ nun – frei nach Freud – meinem Unbewussten entsprungen war, oder ob mein Schreibprogramm für diesen Austausch sorgte, da es mit „Stadtschreiber“ ebenso nichts anzufangen weiß, bleibt offen und spielt keine Rolle. Denn relevant ist allein, dass sich zwei Begriffe nah gekommen waren, die semantisch verschie-



Stadtschreibers Sicht
VON KURT DRAWERT

den, als Lautfiguren aber ähnlich sind und damit auch etwas aussagen wollen.

Welche Sinnähnlichkeit aber könnte der Lautähnlichkeit folgen? Ich fürchte, wir müssen hier weit in die Zeit des Minnesangs zurück und mit einem alten Kollegen, Walter von der Vogelweide, darüber sprechen.

Der schrieb um 1220, nachdem er sein Leben lang von Hof zu Hof gezogen war und nun von seinem letzten Gönner, dem Staufenkaiser Friedrich II., in der Nähe von Würzburg ein Haus und Auskommen erhielt, die schönsten und traurigsten Zeilen zum Thema „Rente“, die mir begegnet sind. Es hebt an mit jublierender Geste: „Ich hab mein Lehen, alle Welt, ich hab mein Lehen! Nun fürcht ich nicht den Hornung an den Zehen/ und brauche geiz’ge Herren nicht mehr anzuflehen!“ Und endet resümierend: „Ohn mein Verschulden lebt ich arm nun allzu lang/ und war so voll von Schelten, daß mein Atem stank/ den

hat der König rein gemacht, dazu auch meinen Sang!“ Der Dichter fällt vor Dankbarkeit auf die Knie, dass es einem das Herz erweicht, denn diese pathetische Geste lässt einen Rückschluss zu auf das Elend, das er einst führte und dem er nun doch noch entkam.

Ein zweiter Gedanke aber ist noch brisanter: dass „ein reiner Atem“ auch zum „reinen Gesang wird“. Denn Walter nutzt seine Unabhängigkeit nicht etwa dafür, sich auf seine alten Tage hin noch ein hübsches Leben zu machen – was ja ebenso verständlich wäre –, sondern er will von Zwang und Nöten befreit seine Dichtung fortsetzen und sich von niemandem dabei bevormunden oder drangsaliieren lassen. Nämlich erst, wenn es diesen Status an Souveränität gibt, der elementare Bedürfnisse sichert, ohne sich dafür verausgaben oder verleugnen zu müssen, kann die Kunst zu sich selbst kommen und das sein, was auch ihren Wert für eine Gemeinschaft sichert: ein Reflexionsort und Spiegel der Zeit.

Und es ist ja nicht so, dass der als hochgebildet bekannte Friedrich II. sein Vermögen quasi verbrannt hat, wenn er es an Walter verschenkte – er hat es nur in einen Kreislauf von Kunst und Leben, Produktion und Rezeption, Erfahrung und Erkenntnis gebracht, von dem er weiß, dass er es als Mehrwert des Geistes wiederbekommt.

Wittichenauer Geheimmischung

Anruf bei ...
Mathias Kliemank, der mit den United Clubs für Kulow zum Stadtteichfestival einlädt.

Hallo Herr Kliemank, können in Ihrem Stadtteich eigentlich Kühe ersaufen?

Angeblich haben Kühe keinen Schließmuskel und können deshalb nicht schwimmen – also würden sie auch bei uns im Stadtteich ersaufen. Unser 6. Stadtteichfestival hat seinen Namen von der Stadtteichparty übernommen, die viele Jahre zuvor bei uns in Wittichenau an der Stadtteichwiese stattfand.

Was ist dann das Besondere?

Das Besondere am Festival ist, dass wir viel Wert auf einen familiären Charakter legen. Und weil wir auch einen Campingplatz, ein Nachmittagsprogramm sowie ein wunderbares Musikprogramm für zwei Tage zur Verfügung stellen, haben wir uns für die Zusatzbezeichnung „Festival“ entschieden.

Ich sehe einen Mix aus aktuellen Bands – nach welchem Credo wählen Sie aus?

Neben der Förderung von regionalen Bands und Künstlern versuchen wir stets einen kleinen Spagat: zum einen handgemachte Musik zu bieten, zum anderen die üblichen Partygänger mit elektronischer Musik zu befriedigen. Die Mischung soll’s halt bringen. Als Wittichenauer Jugenddachverband ist uns wichtig, dass sich Jugendliche fernab von digitalen Endgeräten mit sinnvollen und kulturell bereichernden Projekten in Gesellschaft befassen – um selbst zum sozialen Zusammenleben beizutragen und den Ertrag eigener Arbeit zu erfahren.

Es sind echte Exoten dabei – wie konnten Sie die bei diesen Preisen buchen?

Ganz so einfach wie beim Fleischer an der Theke ist es nicht und der Preis der Künstler ist natürlich ein wichtiges Kriterium für uns. Ansonsten kontaktiert man einfach



Mathias Kliemank
(Jahrgang 1995)
studiert
Lehramt
in Dresden.
Foto: privat

Booking-Agenturen und bekommt eine Zuo- oder Absage. Bloß keine Scheu vor großen Namen – wer nicht fragt, bekommt keine Antwort, so lautet eine alte sibirische Weisheit. Der Rest bleibt unser Geheimrezept.

Aha. Aber was wären denn Ihre drei persönlichen Empfehlungen für Lausitzer Musikfreunde?

Erstens: Milliarden – sie haben im Juni ihr neues Album „Berlin“ herausgebracht und waren schon beim Kosmonaut-Festival und bei Rock am Ring dabei! Dann die Gruppe Karl Marx Stadt – Balkanpop und Russendisko der Extraklasse. Und Marcapasos – ein echtes Brett für Houseliebhaber und zudem bekannt durch Festivals wie „Sputnik Springbreak“ oder „Sonne Mond Sterne“.

Interview: Andreas Herrmann

Oberlausitzer Fundgrube

MITTWOCH

Samelmühlberg Kottmarsdorf (Nähe Turnhalle): Blick zum Feuerwerk des „Gierschdurger Schissn“, (Feuerwehrfest mit Imbiss), ab 18.30 Uhr (Eintritt frei).

FREITAG

Kaisertrutz Görlitz: Unerhört! Expressionismus in Görlitz (Kuratorenführung mit Ines Haaser), 18 Uhr.
Stadtteichwiese Wittichenau: 6. Stadtteichfestival des United Clubs für Kulow (Rockfestival) 19 Uhr (auch Sa/So).

SONNABEND

Eichgraben Lückendorf: 40. Lückendorfer Bergrennen für Motorräder, Gespanne und Autos (im Rahmen von „Historik Mobil“), ab 9 Uhr (auch So).
Herrnhuter Sterne-Manufaktur (Oderwitzer Straße 8): Sterneland in Kinderhand (Familienerlebnistag) 10 bis 18 Uhr.
Zisterzienserinnen-Abtei St. Marienstern Panschwitz-Kuckau: Salve Regina – Mariengesänge (Abschlusskonzert des Projektchores d. Chorakademie), 18 Uhr.

SONNTAG

Hauptmarkt Bautzen: Festliche Turmmusik („Großes Abblasen“ vom Rathaus-turm – Abschlusskonzert Lausitzer Musiksommer 2018), 19 Uhr (Eintritt frei).

Kurzfristige Änderungen, vor allem aber viele weitere Veranstaltungen, finden Sie im Netz unter www.sz-veranstaltungskalender.com